

## **Das prächtige Palais einer Musik-Mäzenin**

**Für ihre Soireen und Konzertabende leistete sich die reiche Witwe Pradella in den 1920er-Jahren eine prächtige Villa**

*Von Dominik Heitz, BaZ 14.12.2015*

Was jedem früher oder später widerfahren kann, trifft Carl Christian Pradella mit 58 Jahren: Ein schwerer Schlaganfall streckt ihn nieder. Es steht unwiderruflich schlecht um ihn. Ab und zu kann er sich noch an klassischer Musik erfreuen. Die letzten Klänge, die er zu geniessen vermag, sind jene aus Mozarts «Zauberflöte». Ein paar Tage später ist es aber auch damit zu Ende: Der Arzt aus Chur, Sohn eines Buchdruckers, stirbt am 27. März 1919.

Seine Frau Mary Annie, eine geborene Burckhardt, ist erschüttert. Sie denkt zurück. 24 Jahre hat ihre Ehe mit ihm gedauert. Kennengelernt hatten sie sich in einem Sanatorium in Davos, wo Pradella als Arzt arbeitete. Für die Heirat ging es 1895 kurz nach Basel, dann aber gleich wieder zurück nach Davos mit seiner guten Höhenluft. Erst als Carl Pradella die Stellung zu anstrengend wurde und er gesundheitlich darunter zu leiden begann, entschloss sich das Ehepaar 1904 nach Basel zu ziehen. Zunächst wohnte es am Hirzbodenweg 81. Dann bezog es 1908 das neue Reihenhaus «Alt fry Raetien» am Steinenring 54.

Jetzt, an diesem 27. März 1919, steht Mary Annie Pradella plötzlich alleine da. Sie ist 47 und kinderlos. Ihre fünf Geschwister sind alle bereits tot, und von den nächsten Verwandten leben einzig ihre beiden ledig gebliebenen und sparsam haushaltenden Tanten Charlotte Adèle und Marie.

Wie soll es mit der Urenkelin und reichen Erbin des erfolgreichen Seidenbandkaufmanns Christoph Burckhardt-Merian weitergehen?

Das lange Trauern liegt der Witwe nicht. Sie blickt nach vorne und gedenkt, das zu tun, was sie vorher schon zusammen mit ihrem Ehemann getan hat: das Leben geniessen. Sich weiterhin in der besseren Basler Gesellschaft bewegen und als Musik-Mäzenin wirken, das heisst: Soireen und Konzertabende geben.

## **Fulminanter Neuanfang**

Möglich, dass Mary Annie Pradella das, was sie nun an die Hand nimmt, bereits mit ihrem Mann besprochen hat. Für den Aussenstehenden aber scheint es, als ob in ihr der Tod des Gatten eine geradezu energiegeladene Veränderung bewirkt, denn ihr Leben nimmt einen fulminanten Neuanfang. Als Erstes leistet sie sich eine imposante Villa bei Weggis, direkt am Ufer des Vierwaldstättersees. «Im Acher» heisst das 1923 fertig gebaute Anwesen; später wird es den Namen «Villa Pradella» tragen.

Doch nicht genug damit – fast gleichzeitig gibt sie die Errichtung des «Rhätischen Hof» an der Arnold-Böcklin-Strasse 1 in Auftrag. Er soll ihr neues Zuhause werden – und ist eines der prächtigsten privaten Palais, das in Basel im 20. Jahrhundert erstellt wurde.

Architekt ist in beiden Fällen der aus Lörrach stammende Max Laeuger. 1911 hat er dem Variété-Theater Kuchlin die kolossale Tempelfront mit sieben mächtigen Säulen verpasst. Nun stellt er für Mary Pradella eine 23 Meter breite und zehn Meter hohe Villa im Neoklassizismus hin, unweit der Pauluskirche, für die er gut 20 Jahre zuvor die Glasgemälde entworfen hat. Sechs prächtige Säulen, die eine Terrassenbrüstung tragen, strukturieren die Schauffassade des frei stehenden Gebäudes. Eine breite Treppe führt zur zweiflügligen Porte. Rechts, etwas zurückversetzt, befindet sich der Eingang für die Bediensteten und dahinter die Garage.

Der «Rhätische Hof» und die Villa «Im Acher» sind noch nicht ganz fertig, als 1921 Mary Annie Pradellas Tante Charlotte Adèle stirbt; zwei Jahre später folgt ihr Tante Marie nach. Die beiden waren die letzten Bewohnerinnen des «Segershofs» am Blumenrain. Marie Burckhardt hatte als erste Erbin ihre Nichte vorgesehen und als zweite das Historische Museum.

Doch Mary Annie Pradella mag sich nicht mit dem 130 Jahre alten Familienstammhaus herumschlagen. Sie will sich auf ihre beiden neuen Villen konzentrieren und verzichtet auf das Erbe. Einzig einige Einrichtungsgegenstände aus dem «Segershof» übernimmt sie. Einer Verwandten schreibt sie später, im Juli 1925 aus Weggis: «Die Seeluft hier mit der Bergluft bekommt mir ausgezeichnet wieder. Seit unserer Ankunft waren wir vollauf beschäftigt mit einräumen und Bilder umhängen. Hier ist es nun altmodisch geworden und die «Segershof»-Sachen machen sich sehr gut und es würde Ihnen vielleicht auch so gefallen.»

Die Witwe geniesst die Zeit in Weggis, lädt Freunde und Verwandte ein, bei ihr die Ferientage zu verbringen, unternimmt vom Anwesen aus kleine Bootsfahrten oder fährt in ihrer Kutsche aus. Familienangehörigen schickt sie im Herbst 1941 ein Foto von sich und ihren zwei Hunden, einem schwarzen Scotch Terrier und einem Wire Fox Terrier. Dazu notiert sie: «Sie sehen mich mit dem neuesten Verkehrsmittel, meinem altmodischen ‹Chaiselein›, wie ich mit meinen beiden treuen Wächtern (...) im Weggiser Gelände herum kutschiere.»

### **Kaiser, Zar und Mortadella**

Der «Seegerhof» wäre für Mary Annie Pradella bloss eine Belastung gewesen. Das Haus war damals noch ein bedeutendes Stück Altbasel. Im Erdgeschoss hatte einst Christoph Burckhardt mit seinen Söhnen eine florierende Baumwoll- und Manufakturwarenhandlung betrieben, die durch gute persönliche Beziehungen in grossen Teilen Europas bekannt war. 1806 erliess Napoleon mit seiner Kontinentalsperre das berüchtigte Einfuhrverbot für englische Waren nach Frankreich. Um dieses Verdikt zu umgehen, schaffte die Firma Burckhardt ganze Wagenladungen englischer Baumwolle ins preussische Neuchâtel, das französisch werden sollte. Der Clou wurde jedoch durchschaut, und Burckhardt erhielt eine Gefängnisstrafe.

Dieser Makel vermochte allerdings die europaweite Bekanntheit der Basler Firma nicht zu schmälern: Als von 1813 bis 1815 die mitteleuropäischen Befreiungskriege im Gange waren, marschierten die Alliierten am 13. Januar 1814 durch Basel. Und Kaiser Alexander von Russland, dessen Bruder sowie viele Gesandte, Beamte, Kuriere, Bedienstete bezogen im «Seegerhof» bei den Burckhardts Quartier. Der Hausherrin schenkte der Zar zum Abschied einen von Diamanten gefassten Topas.

Gut 100 Jahre später hat der mit dem «Seegerhof» verbundene Strang der Familie Burckhardt immer noch Strahlkraft. Erzherzog Eugen von Habsburg-Lothringen ist mehr als nur einmal zu Gast bei Mary Annie Pradella. Der Bruder des österreichischen Kaisers Karl I. hält sich regelmässig in Basel auf. Er hat sich quasi selber aus Österreich verjagen lassen. Denn mit dem Ende des Ersten Weltkriegs sind in Deutschösterreich alle Titel, Herrschaftsansprüche und der Adel rechtlich abgeschafft worden. Erzherzog Eugen von Habsburg-Lothringen aber mag sich dem nicht beugen und muss deshalb mit seiner Familie ins Ausland emigrieren. Er lebt in München und am Starnberger See.

In Basel logiert er von 1919 bis 1934 immer wieder im Hotel Drei Könige und wird hier bald liebevoll «Erzi» genannt. Kontakte zu Familien des Basler Daigs bleiben nicht aus. Und so machen bald Gerüchte über irgendwelche Beziehungen des Erzherzogs mit dieser und jener Baslerin die Runde. Eine Pariser Zeitung ereifert sich gar, ohne jegliche Grundlagen zu behaupten, dass eine Verlobung des Erzherzogs mit einer Basler Patrizierin bevorstehe. Ein gefundenes Fressen für die Klatsch liebende Gesellschaft – aber auch für die Zofinger. Die Studenten bauen die haltlose Geschichte im Jahr 1926 in ihrem «Zofinger Konzärtli» ein. Den Erzherzog lassen sie als Tutanchamun auftreten, der eben erst ausgegraben worden ist. Dazu schicken sie eine alte Tante durch den Saal, die entsetzt aufbegehrt: «S isch nit wohr – s isch nit wohr, ass dr Tutanchamun mit der Mortadella verlobt isch!»

### **Papageno und Papagena?**

Zu jener Zeit empfängt Mary Pradella bereits im «Rhätischen Hof». Seit gut einem Jahr residiert sie in der prächtigen Villa. Das Parterre beeindruckt mit einer grossen Eingangshalle, von der es zum Salon und zum Musiksaal geht. Im Soussol sind eine Sauna und ein Billardzimmer eingerichtet worden. Der gesamte erste Stock bildet das Privatreich der Hausherrin; hier befinden sich Schlafzimmer, Boudoir, Büro und eine Badstube mit mächtiger Badewanne. Unter dem Dach schliesslich stehen Kammern für das Dienstpersonal zur Verfügung.

Zweifellos ist Mary Annie Pradella eine sehr gute Partie. Männer werben diskret um sie. Doch die Witwe heiratet kein zweites Mal. Sie bleibt ihrem Mann über dessen Tod hinaus treu. Am Eingang über der Tür hat sie ein reich verziertes Gitter anbringen lassen – mit dem Namen «Rhätischer Hof», der an den Heimatort des Verstorbenen erinnert. Mehr noch: Es zeigt zwei goldene Füllhörner, verbunden mit einer herzförmigen Rocaille, dazu zwei Vögel, die einander entgegenfliegen. Stehen sie für Papageno und Papagena? Jene federgewandeten Liebenden aus Mozarts «Zauberflöte», deren Klänge Carl Pradella wenige Tage vor seinem Tod noch ein letztes Mal gehört hat?

An manchen Abenden klingt Musik von drinnen auf die Arnold-Böcklin-Strasse hinaus – dann, wenn jeweils die grosse Haustüre des «Rhätischen Hof» aufgeht und Gäste für einen Konzert- oder Ballabend einlässt. Hinter den Fenstern sieht man, wie die Bediensteten die Mäntel der Gäste in den links und rechts des Vestibüls abgehenden Garderoberäumen verwahren. Die weite, mit Holztäfer und mächtigem Cheminée

ausgestattete Eingangshalle ist belebt. Damen mit gewelltem Kurzhaarschnitt und in seidenen Roben, Herren im dunklen Anzug, wenn nicht gar im Frack, stehen hier unter den Leuchtern in Gruppen zum heiteren Gespräch beisammen. Kellner bewegen sich durch die Gästeschar und reichen Champagnerschalen. Es ist die Zeit der Goldenen Zwanzigerjahre.

Der grosse Auftritt ist der Dame des Hauses vorbehalten. Sie gleitet vom ersten Stock die elegante Treppe in die Halle hinunter, begrüsst, mischt sich unter ihre Gäste und lässt die festlichen Abende jeweils ihren erhebenden Lauf nehmen.

### **Französischer Charme**

Vor 70 Jahren hat sich langsam der Schleier des Vergessens über den «Rhätischen Hof» zu legen begonnen. Mary Annie Pradella stirbt 1945 mit 73 Jahren. Kurz darauf geht das Anwesen in andere Hände über – zuerst an Polisseno Federico und Lucia Regazzoni, deren Tochter sich mit dem Sohn des Stadtdichters «Blasius» alias Felix Burckhardt verheiratet. Als die Witwe Regazzoni im Jahr 2004 das Zeitliche segnet, übernimmt das Uhrenhaus Favre-Leuba die Villa.

Nun ist der Belgier Jacques Merckx mit seiner Eumedita Pharmaceuticals AG eingezogen. Er hat das Stadtpalais sorgfältig sanieren lassen und ihm einen eleganten, französisch anmutenden Charme verliehen. Die Liegenschaft gleich nebenan lässt er nun auch noch renovieren. Doch das ist eine andere Geschichte.





